

Liebermann, Max

Berlin 1847 – 1935 Berlin

1866–1868 Schüler von Carl Steffek, anschließend bis 1873 in der Weimarer Kunstschule bei Ferdinand Pauwels. 1873 bis 1878 mehrere Reisen nach Frankreich und Holland. Von 1874 bis 1884 lebte Liebermann in München. Bekanntschaft mit Wilhelm Leibl, später mit Jozef Israels. Seit 1884 in Berlin, wo er ein Jahr darauf den Professorentitel erhielt. Begründer der Berliner Secession, deren Präsident er 1899 wurde. 1920–1932 Präsident der Preussischen Akademie der Künste. Aus naturalistischen Anfängen und Einflüssen der Schule von Barbizon heraus entwickelte sich Liebermann zu einem der bedeutendsten Vertreter der Malerei des deutschen Impressionismus.

274

Arbeiter im Rübenfeld

Öl/Leinwand 17×34,6 cm. Bez. u. r.:
M. Liebermann 73

PNM 765. Anna Liebermann, Berlin; Slg. Giovanni Züst, Raucate/Tessin; erworben 1961 bei Lempertz, Köln

Nach Ansicht verschiedener Autoren entstand die Ölstudie zu dem später vollendeten großen Gemälde (Hannover, Landesgalerie, Schreiner 632) 1873 in Weimar (z. B. Pauli 1911, Ausst. Kat. Berlin 1979/80). Dagegen referiert L. Schreiner die Ansicht Erich Hanckes, Liebermann sei die Idee zu dem Bilde beim Blick aus dem Fenster seines Wohnzimmers in Antwerpen gekommen. Die Ölskizze entspricht bis auf geringfügige Abweichungen der Komposition des großen Bildes, dessen erste Fassung Liebermann zerstört hatte. Die vollendete Fassung wurde 1874/75 in Barbizon begonnen und 1876 fertiggestellt. Weitere Ölstudien zu den „Arbeitern im Rübenfeld“: Öl/Leinwand 35×29,5 cm (befand sich 1917 auf der Ausstellung zum 70. Geburtstag Liebermanns in Berlin, Akademie der Künste, Ausst. Kat. S. 3 Nr. 16); zwei Ölstudien (abgebildet in: E. Hancke 1914, S. 39, 65 f.).

274





Max Liebermann, Arbeiter im Rübenfeld (Kat.-Nr. 274)



G. Pauli, Max Liebermann, Klassiker der Kunst, Berlin/Stuttgart 1911, S. 20, 243 – E. Hancke, Max Liebermann. Sein Leben und seine Werke, Berlin 1914, S. 26; 2. Aufl. 1923, S. 66 – U. Christoffel, Die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts, Leipzig 1925, S. 40 – H. Ostwald, Das Liebermann-Buch, Berlin 1930, S. 122, 310 – Veröffentlichungen der Galerie Paffrath Nr. 1, 1961, Max Liebermann. Küchenstillleben mit Selbstbild 1873 – 467. Kunstversteigerung Kunsthaus Lempertz, Köln 1. 12. 1961, S. 71, Nr. 395, Taf. 39 – Kunst des 20. Jahrhunderts, Kat. der Nds. Landesgalerie Hannover, 1962, Nr. 93 – R. Andree, Die Gemälde des 19. Jahrhunderts, Kataloge des Kunstmuseums Düsseldorf IV, Bd. 1, Düsseldorf 1968, S. 63 – Schreiner 630 – Ausst. Kat. Max Liebermann in seiner Zeit, Nationalgalerie Berlin/Haus der Kunst München 1979/80, Nr. 11, S. 166 – Trudzinski, S. 60 – Ausst. Kat. Wilhelm Busch als Maler in seiner Zeit, Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover 1982, Nr. 85, S. 137

275

Alte Frau mit Ziegen

Öl/Pappe 46×63 cm

KM 120/1949. Slg. Israel, Berlin; Slg. Conrad Doebbecke, Berlin; 1949 erworben aus der Sammlung Doebbecke

Entstanden um 1890. L. Schreiner führt dazu aus: „Studie zu dem Bild ‚Frau mit Ziegen‘, Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, bez. u. l.: M Liebermann 1890, Öl auf Leinwand. 127×172 (abgeb. in: G. Pauli, M. L. Des Meisters Gemälde [Klassiker der Kunst 19] Stuttgart und Leipzig 1911, Abb. 88). Eine Kreidezeichnung von 1889 bereitet die Studie vor (abgeb. in: H. Ostwald, Das Liebermann-Buch, Berlin 1930, S. 307, Abb. 152). Ebenso die Kreidezeichnung um 1890, 50,7:30,5, ehemals Sammlung des Herrn L. Berlin. Versteigert bei Paul Cassirer und Hugo Helbing 3./4. 3. 1925, Berlin, Kat.-Nr. 67, S. 18 (abgeb. bei E. Hancke 1914, S. 238). Und ‚Schreitende Frau nach links‘ (Rückseite von Studie zur ‚Gedächtnisfeier‘, 29,8×20,2, 1888, ehemals Sammlung des Herrn L. Berlin), vgl. Versteigerungskatalog Cassirer-Helbing (s. o.) S. 16, Nr. 58.“

E. Hancke, Max Liebermann. Sein Leben und seine Werke, Berlin 1914, S. 131, 234f – K. Scheffler, Deutsche Maler und Zeichner im 19. Jahrhundert, 2. Aufl., Leipzig 1919, S. 146 – Katalog 1950, S. 43 – K. Scheffler, Max Liebermann, Wiesbaden 1953, S. 51, 53 – Ausst. Kat. Landesgalerie Hannover/Kunst-



Max Liebermann, Alte Frau mit Ziegen (Kat.-Nr. 275)

verein Hamburg 1954, Max Liebermann, Nr. 25 – Ausst.Kat. Liebermann-Corinth-Slevogt, Badischer Kunstverein Karlsruhe 1960, Nr. 11 – Ausst.Kat. Liebermann-Slevogt-Corinth, Le tournant de siècle en Allemagne, Bourges 1967, Nr. 7 – Schreiner 636 – Ausst.Kat. Max Liebermann in seiner Zeit, Nationalgalerie Berlin/Haus der Kunst München 1979/80, S. 258

Mackensen, Fritz

Greene Kr. Gandersheim 1866 – 1953
Worpswede

Studierte von 1884–1887 an der Kunstakademie in Düsseldorf und arbeitete in den Sommermonaten 84/86/87 in Worpswede an den Studien für das große Bild »Gottesdienst«. Von 1888–1889 hielt er sich in München auf und besuchte die Akademie der Bildenden Künste unter Kaulbach und Dietz. Mackensen veranlaßte Otto Modersohn und Hans am Ende 1889, mit ihm nach Worpswede zu gehen, wo sie den Winter über blieben. Mackensen kehrte noch einmal an die Akademien in Karlsruhe und Berlin zurück und wurde 1893 für immer in Worpswede ansässig. Von 1908–1918 war er Direktor der Hochschule für Bildende Kunst in Weimar und leitete von 1933–1934 die Nordische Kunsthochschule in Bremen. Studienreisen führten ihn nach Paris, Holland, Schottland und Kleinasien.

276



276

Stehender Mann

Öl/Pappe 74,8×63 cm. Bez. u. l.: Fritz Mackensen

PNM 664. Erworben 1936 vom Künstler

Entstanden um 1907. Studie zum Bilde »Die Bergpredigt«, 1907, Universitätsbibliothek Heidelberg (Abb. in Mappe »Heilandleben«, Callway-Verlag München), seit 1954 in der Sakristei der Peterskirche (Universitätskirche) Heidelberg.

Katalog 1950, S. 46 – Schreiner 667 – Ulrike Hamm, Studien zur Künstlerkolonie Worpswede mit besonderer Berücksichtigung von Fritz Mackensen, Diss. München 1978, S. 173, Nr. 120

Marées, Johann Hans Reinhard von

Elberfeld 1837 – 1887 Rom

Lernete in Berlin bei Steffek. Seit 1857 arbeitete er in München. Mit Conrad Fiedler, seinem Freunde und Mäzen, unternahm er 1869 eine Reise nach Spanien und Frankreich. Anschließend wurde Marées in Berlin und Dresden tätig. 1873 übersiedelte er nach Italien, um mit A. v. Hildebrand die Zoologische Station in Neapel auszugestalten. 1874/75 kam er mit Hildebrand nach Florenz und freundete sich mit Böcklin an. 1875 ließ Marées sich endgültig in Rom nieder.

277

Kopf eines Hundes

Öl/Holz 28,2×17 cm

KM 91/1914. Maler Ernst Kunde; Freifrau von Knigge-Leveste; 1914 Stiftung Kommerzienrat Georg Spiegelberg

Entstanden um 1862. Es handelt sich möglicherweise um den Hund, der auch auf Marées' Gemälde „Fouragierende Soldaten“ (Wuppertal, Von der Heydt-Museum) aus dem Jahre 1862 dargestellt ist (Gerlach-Laxner S. 70).

Ausst.Kat. Hans von Marées, Münchner Sezession 1908/9, Nr. 24 – Ausst.Kat. Hans von Marées, Berliner Sezession 1909, S. 27, Nr. 31 – J. Meier-Graefe, Hans von Marées, München/Leipzig 1909, II, S. 60, Nr. 81 – Küppers, Sp. 551 – Scheffler, S. 571 – Thieme-Becker 24, 1930, S. 82 – Katalog 1930, S. 267, Nr. 418 – Katalog 1950, S. 46 – Schreiner 675 – Gerlach-Laxner, S. 70, Nr. 43 – Trudzinski, S. 61

278

Reitergruppe im Wald

Öl/Leinwand 52,5×40,5 cm

KM 92/1914. Maler Ernst Kunde; Freifrau von Knigge-Leveste; 1914 Stiftung Kommerzienrat Georg Spiegelberg

Möglicherweise Entwurf zu einem nicht nachweisbaren Gemälde, worauf die Malweise und gegenständliche Unklarheiten schließen lassen. Nach Auffassung von Gerlach-Laxner ist als Entstehungszeit



277

278



279



dieser Skizze, die dem Motiv nach zur Gruppe der „Waldidyllen“ gehört („Rast am Waldrand“ Gerlach-Laxner 63, „Die Schwemme“ Gerlach-Laxner 68), die Zeit um 1861/62 anzunehmen, wohingegen Schreiner das Bild um 1864 datiert.

Ausst.Kat. Hans von Marées, Sezession München 1908/09, Nr. 42 – Ausst.Kat. Hans von Marées, Sezession Berlin 1909, Nr. 49 – Ausst.Kat. Hans von Marées, Kunstverein Frankfurt 1909, Nr. 10 – J. Meier-Graefe, Hans von Marées, München/Leipzig 1909, II, Nr. 109 – Küppers, Sp. 551 – Scheffler, S. 570 – J. Meier-Graefe, Hans von Marées, München 1920, S. 20, Abb. 8, S. 101, Nr. 8 – Dorner 1926, S. 11 – Dorner 1927, S. 32f, Abb. 68 – Thieme-Becker 24, 1930, S. 82 – Katalog 1930, S. 267, Nr. 419 (Abb.) – Katalog 1950, S. 46 – Schreiner 676 – Gerlach-Laxner, S. 87, Nr. 66

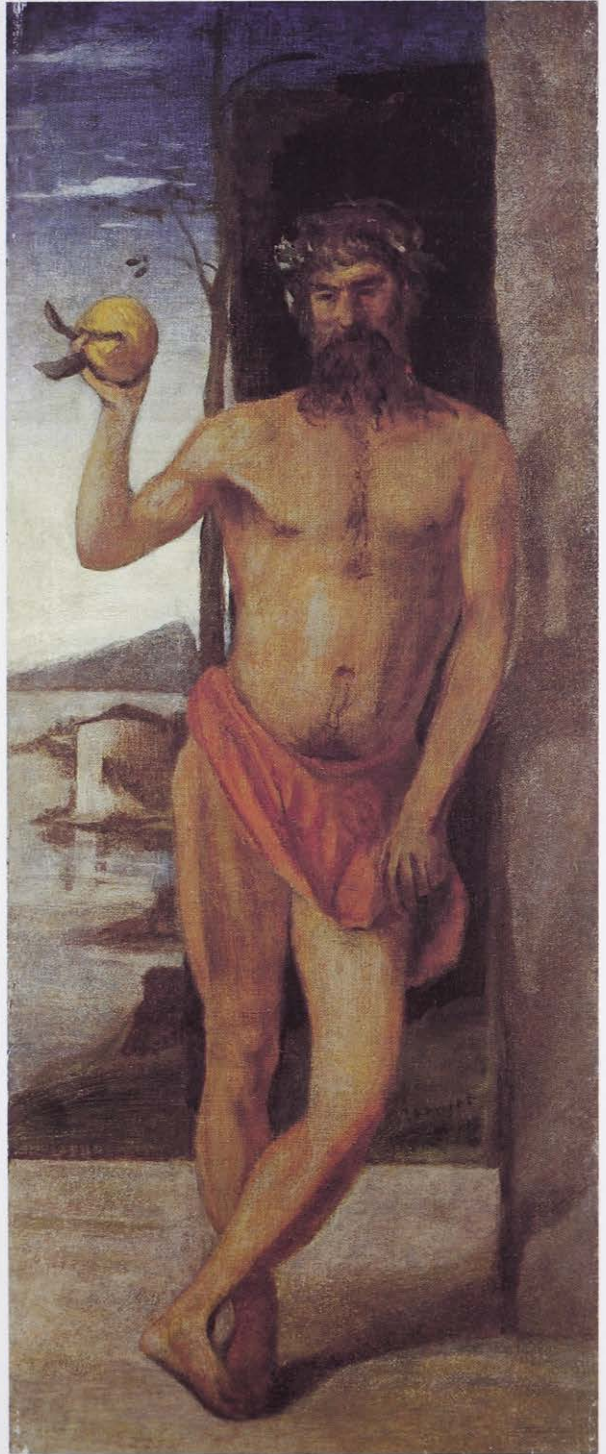
279

Der Mann mit der Orange

Öl/Leinwand auf Pappe 64,3×26,1 cm

KM 116/1949. A. v. Hildebrand (1909);
Slg. Conrad Doebbecke, Berlin; erworben
1949

Die Skizze war stark beschädigt und im Hintergrund übermalt. Beim Aufspannen nach der Restaurierung wurde das Bild ein wenig ausgerichtet, so daß die Körperachse des Mannes die Vertikale einnimmt. Der unbestimmte Gegenstand, an den der (ursprünglich stärker nach rechts geneigte) Mann mit der Orange sich anlehnt, die bildlogisch nicht zu deutende schwarze Fläche, die hinter Kopf und Oberkörper gelegt ist, sowie die buntfarbige Wirkung, die in Marées' ausgeführten Gemälden durch stetes Übermalen meist verhindert ist, lassen darauf schließen, daß es sich hierbei um eine Skizze handelt. Nach Gerlach-Laxners Auffassung entstand das Bild erst nach den Fresken von 1873 in der Zoologischen Station in Neapel (Gerlach-Laxner S. 144). Das Motiv (andere Titel: Alter vor einem See, einen Granatapfel zeigend; Mann, eine Orange zeigend) steht im Zusammenhang mit dem „Orangenbild“ (Nationalgalerie Berlin, Gerlach-Laxner 123) und den zahlreichen Darstellungen nackter Männer und Jünglinge in der Landschaft, die Marées in der Florentiner Zeit schuf.



Hans von Marées, Der Mann mit der Orange (Kat.-Nr. 279)

R. Hamann, Ein Gang durch die Jahrhundert-Ausstellung (1775–1875), III, Berlin 1906, S. 150 – Ausst. Kat. Deutsche Kunst 1775–1875 (Jahrhundert-Ausstellung), II, S. 368, Nr. 1121, Abb. 369 – Ausst. Kat. Hans von Marées, Sezession München 1908/09, Nr. 91 – J. Meier-Graefe, Hans von Marées, II, München/Leipzig 1909, S. 152, Nr. 183 – Ausst. Kat. Hans von Marées, Sezession Berlin 1909, S. 51, Nr. 100 – Kat. Galerie Thannhauser 1, München 1923, Nr. 23 – Kat. Galerie Thannhauser, München, Luzern, Berlin 1927, S. 82, Nr. 187 – Katalog 1950, S. 46 – Schreiner 677 – Gerlach-Laxner, S. 144, Nr. 122 – Trudzinski, S. 60

Meyerheim, Hermann

tätig um 1860/80 in Berlin

Architektur- und Marinemaler, Mitglied der Danziger Künstlerfamilie Meyerheim. Stelle 1864/78 in Berlin und Dresden aus.

280

Bewegte See mit Boot

Öl/Papier 12,8×18,8 cm

Slg. N. 289. 1929 erworben von August Nitzschner

Die Skizze wird im Katalog der Sammlung Nitzschner Paul Wilhelm Meyerheim zugewiesen, in dessen sonstigem Schaffen das Seestück nicht vorkommt. Von Hermann Meyerheim sind bei Boetticher II, 1, S. 47, mehrere Hafen- und Seestücke genannt. Ein Vergleich mit seinem Gemälde „Boote im Hafen“ (abgebildet in: Weltkunst 52/1982, Nr. 20, S. 2823) läßt die Zuweisung der vorliegenden Skizze an Hermann Meyerheim sinnvoll erscheinen.

280



Morgenstern, Christian Ernst Bernhard

Hamburg 1805 – 1867 München

Sohn des Miniaturmalers Johann Heinrich Morgenstern. Lehrzeit bei dem Hamburger Panoramamaler Suhr, seit 1824 Ausbildung bei Siegfried Benedixen in Hamburg

und 1827/28 an der Kopenhagener Akademie. Ab 1829 in München, wo er in engem Kontakt mit Carl Rottmann und Eduard Schleich als früher Vertreter des malerischen Realismus sich der Darstellung weiträumiger oberbayerischer Landschaften widmete. Zahlreiche Reisen in die Alpen, nach Frankreich, Italien und Rußland.

281

Gebirgslandschaft im Mondschein

Öl/Pappe 23×29 cm

Slg. N. 290. 1929 erworben von August Nitzschner

Entstanden um 1840/50. Nicht aufgeführt bei Martina Mauß, Christian E. B. Morgenstern 1805–1867, Diss. Marburg/Lahn 1969. Es könnte sich um eine Südtiroler Landschaft handeln, die Morgenstern 1842 bereist hatte. Möglicherweise ist die Skizze auch in Verbindung zu bringen mit einer verschollenen „Dorfparthie bei Tirol“, 1851 (Nr. 139 in Morgensterns handschriftlichem Werkverzeichnis, vgl. M. Mauß, Katalog S. 64, Nr. 210), die Morgenstern an Busse in Hannover geschenkt hat (freundlicher Hinweis Martina Mauß-Rudloff, Bremen).

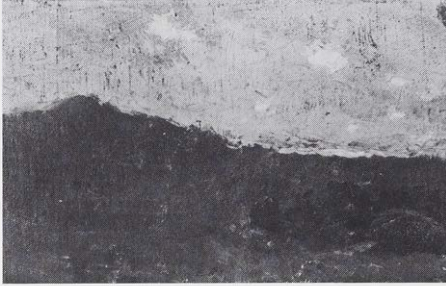
Nikodem, Artur

Trient 1870 – 1940 Innsbruck

Studierte 1888 in München bei Friedrich August von Kaulbach und Franz von Defregger, anschließend in Mailand und Florenz. Es folgten mehrere Mittelmeerreisen und ein Aufenthalt in Paris, wo er von Cézanne und Manet beeindruckt wurde. Später Einflüsse von Klimt und Schiele. 1893–1907 als Postbeamter in Meran tätig, danach in Innsbruck, wo er von 1920 an als freier Maler ansässig blieb. Erste Ausstellungen um 1900 in Österreich, Deutschland (Köln, Hannover) und der Schweiz. Nach Leo Putz und Albin Egger-Lienz gilt Nikodem als profiliertester Tiroler Maler seiner Zeit.



281



282



283



284

282

Alpenlandschaft

Öl/Leinwand 8,8×14,5 cm

Slg. N. 562. 1929 erworben von August Nitzschner

Die drei Skizzen Kat. 282–284 sind nicht bei Gottfried Hohenauer, Artur Nikodem. Werkverzeichnis, Münster/Westfalen 1964, erfaßt. Es handelt sich, dem fleckigen Pinselstrich und der glühenden Farbigkeit nach zu urteilen, sicher um Arbeiten vor 1920, womöglich sind die Skizzen schon bei einer Ausstellung Nikodems im Jahre 1900 in Hannover von Nitzschner erworben worden (der Hinweis auf die Ausstellung 1900 in Hannover bei: Ausst.Kat. Artur Nikodem, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck 1960, S. 2).

283

Mutspitze bei Meran

Öl/Leinwand 11×17,6 cm

Slg. N. 561. 1929 erworben von August Nitzschner

Mutspitze, 2295 m hoher Gipfel nördlich von Dorf Tirol bei Meran. Entstanden um 1900/10.

Vgl. Kat. Nr. 282

284

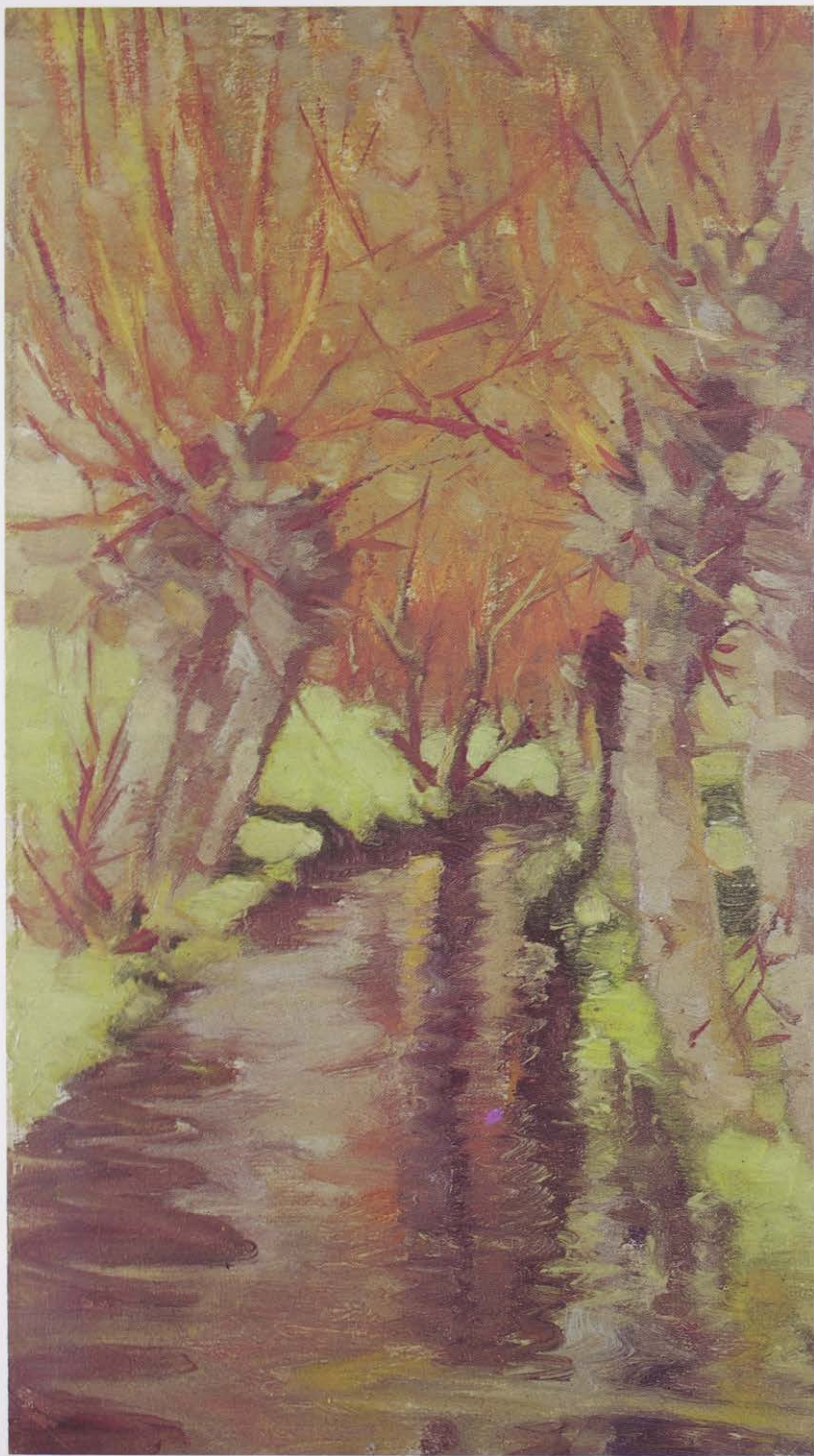
Mühlbach bei Untermais

Öl/Leinwand 16,8×9,4 cm

Slg. N. 563. 1929 erworben von August Nitzschner

Untermais/Südtirol, Ortschaft südlich von Meran. Wohl um 1900/10 entstanden, als Nikodem in Meran ansässig war.

Vgl. Kat. Nr. 282



Artur Nikodem, Mühlbach bei Untermais (Kat.-Nr. 284)



285

Osterwald, Georg

Rinteln an der Weser 1803 – 1884 Köln

Schüler von Gärtner in München, ging 1825 nach Bern, wo er als Zeichenlehrer arbeitete. Nach einem Aufenthalt in Paris 1830–32 kam Osterwald nach Hannover, in den 40er Jahren übersiedelte er nach Köln. 1855–59 längere Italienreisen. Schuf deutsche und italienische Architekturveduten, kleinere Landschaftsaquarelle und trat vor allem als Radierer und Lithograph mit Buchillustrationen hervor.

285

Spielende Kinder bei einer Feuerstelle im Wald

Öl/Leinwand 26×32,7 cm. Bez. u. r.: G. O
Z. 255. Erworben mit der Sammlung Sander

Vermutlich um 1830/40 entstanden, als Osterwald Zeichenlehrer in Hannover war.

Reinhardt, Wilhelm

Bayreuth 1815 – 1881 München

Nach einer Ausbildung als Porzellanmaler kam Reinhardt 1834 nach München, wo er in engem Verkehr mit Chr. E. B. Morgenstern, Christian Ezdorf und Ludwig Voltz in der Gegend von Andechs und an der Amper zahlreiche Naturstudien schuf. Sein späteres Werk ist gekennzeichnet von der Beschränkung auf Jagd- und Tierstillleben. Erfolglos und verarmt starb Reinhardt 1881 in München.

286

Waldwiese mit Jäger

Öl/Papier 15×19,2 cm

Slg. N. 302. 1929 erworben von August Nitzschner

Entstanden wohl um 1834/40 unter dem Einfluß der Münchner Freilichtmaler.

286



Reinhold, Heinrich

Gera 1788 – 1825 Rom

Studierte an der Wiener Akademie. Von 1809–1814 lebte Reinhold in Paris. Bis 1819 war er im Kreise der Maler Olivier und Schnorr von Carolsfeld in Wien tätig. Mit seinem Bruder Friedrich Philipp und den Malern Erhard und Klein hielt er sich 1818 in Salzburg auf. Seit 1819 lebte er in Italien und arbeitete vornehmlich in Rom und Olevano.

287

Landschaftsstudie aus den Sabiner Bergen

Öl/Papier 17,4×22,5 cm

(Motiv: 13,5×22,5 cm).

Bez. u. r.: Olevano d. 15. Sept 1821

KM 218. Slg. August Kestner; Hermann Kestner, Hannover; 1884 Städtische Galerie

Entstanden 1821 in Olevano (571 m hoch gelegenes Städtchen südöstlich von Rom). Blick über die kahlen Höhen der Sabiner Berge.

Schuchhart, S. 132, Nr. 342 – Thieme-Becker 28, 1934, S. 132 – Katalog 1950, Nachtrag I, 1954, S. 15 – H. Schwarz, Heinrich Reinhold in Italien, in: Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen 10, 1965, S. 87 – C. Belloni, I pittori di Olevano, Rom 1970, S. 68 – Schreiner 839 – Trudzinski, S. 70

288

Südliche Landschaft

Öl/Papier 12,6×21,6 cm

(Motiv: 10,9×21,6 cm).

Bez. u. l.: den 4. Sept. 22; u. M.: N 16;
u. r.: Ebene . . . tief (teilweise unleserlich)

KM 219. Slg. August Kestner; Hermann Kestner, Hannover; 1884 Städtische Galerie

Entstanden 1821/22 in Olevano. Die Wolkenstudie zeigt den Blick von Olevano auf die Sabiner Berge (vgl. „Blick auf Olevano“, Hamburger Kunsthalle, Abb. in: H. Schwarz, S. 79, Abb. 8).

Schuchhardt, S. 132, Nr. 343 – Thieme-Becker 28, 1934, S. 132 – Katalog 1950, S. 57 – H. Schwarz,



287

288



Heinrich Reinhold in Italien, in: Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen 10, 1965, S. 87 – C. Belloni, I pittori di Olevano, Rom 1970, S. 68 – Schreiner 840 – Trudzinski, S. 71

Rottmann, Carl (?)

Handshuhsheim bei Heidelberg 1797 –
1850 München

Zusammen mit Carl Friedrich Fohr Schüler seines Vaters Friedrich Rottmann. Zunächst Arbeiten in Aquarelltechnik, später Übergang zur Ölmalerei. 1821 Übersiedlung nach München und Akademiebesuch, Studienreisen ins Salzburger und Werdenfeller Land. Ab 1826/27 Reisen nach Italien und Griechenland, seit 1828 verbunden mit Aufträgen von König Ludwig I. von Bayern, für den er zwei große Wandgemäldezyklen schuf. Seit 1841 Hofmaler in Bayern. Rottmann entwickelte den Typus der „Historischen Landschaft“.

289

Heidelandschaft bei Gewitter

verso: Zwei Scheunen am Hang (Bleistiftskizze, bez.: fol. 2827)

Öl/Pappe 22×31,4 cm

Slg. N. 309. 1929 erworben von August Nitzschner

Die Zuweisung an Rottmann erfolgte im Katalog der Sammlung Nitzschner, wurde jedoch von Bierhaus-Rödiger nicht akzeptiert. Motivisch und kompositionell verwandt mit den Marathon-Bildern (Bierhaus-Rödiger 611–13, 625). Untypisch ist der nahgesehene, detailliert geschilderte Vordergrund, es fehlt die bei Rottmanns Bildgestaltung durchweg vorhandene Aufsicht von einem erhöhten Standpunkt aus, durch die er bei niedrig angesetztem Horizont landschaftliche Weite darstellen kann.

E. Bierhaus-Rödiger, Carl Rottmann 1797–1850. Monographie und kritischer Katalog, München 1978, S. 421, A 59

289





Heinrich Reinhold, Landschaftsstudie aus den Sabiner Bergen (Kat.-Nr. 287)

Rousseau, Pierre Étienne Théodore

Paris 1812 – 1867 Barbizon

Erhielt als 14-jähriger Zeichenunterricht bei Charles Rémond, kopierte nebenbei Gemälde alter Meister im Louvre. Nach anfänglichen Erfolgen in den 30er Jahren folgte eine Zurückweisung durch den Salon. Ab 1849 allgemeine Anerkennung. Von 1836–1863 zunächst zeitweise, dann fast ausschließlich im Wald von Fontainebleau tätig, wo er zu den Begründern der Schule von Barbizon gehörte. Schuf intime Stimmungslandschaften in teilweise effektvoller Beleuchtung.

290

Waldrand bei Fontainebleau mit Sonnenuntergang

Öl/Pappe auf Holz 23×35,5 cm.
Bez. u. l.: Th. Rousseau

PNM 937. 1979 Vermächtnis Annalise
Friedrich

Frühere Titel: La Mare dans la Forêt; Lichtung im Wald von Fontainebleau bei Sonnenuntergang. Entstanden um 1848. Studie zu dem Gemälde „Sortie de la Forêt à Fontainebleau, Soleil couchant“ (Paris, Musée du Louvre, 197,5×142 cm, RF 1675), das 1848 vom französischen Staat in Auftrag gegeben und 1850/51 im Pariser Salon ausgestellt war (dazu mit weiteren Angaben: Ausst.Kat. Théodore Rousseau, Musée du Louvre, Paris 1968, Nr. 39). Die Studie bereitet das Werk farblich und kompositionell direkt vor. Die Beschreibung auf einem Klebezettel auf der Rückseite der Tafel lokalisiert das Motiv bei Bréau (Nähe Dammarie-les-Lys bei Melun), während nach der Literatur aufgrund der Angaben von Sensier, einem Zeitgenossen Rousseaus, eine Ansicht aus der Umgebung von Brolles bei Bois-le-Roi dargestellt sein soll (Walther Gensel, Millet und Rousseau, Knackfuß-Monographie Nr. 58, Bielefeld/Leipzig 1902, S. 92; Ausst.Kat. Rousseau, Paris, 1968, S. 59).

290





Théodore Rousseau, Waldrand bei Fontainebleau mit Sonnenuntergang (Kat.-Nr. 290)

Ausst.Kat. Zurück zur Natur, Kunsthalle Bremen 1977/78, Nr. 109 (Farbtaf. 5) – Renate Puvogel, Vom Lebenskraut zum Grätenwald, in: Die Waage XVII/4, 1979, S. 162 (Farbabb.) – Trudzinski, S. 72 –
Ausst.Kat. Wilhelm Busch als Maler in seiner Zeit, Niedersächsisches Landesmuseum, Hannover 1982, Kat. 86, S. 137f

Schirmer, August Wilhelm Ferdinand

Berlin 1802 – 1866 Nyon (Genfer See)

Begann als Blumenmaler an der Berliner Porzellanmanufaktur unter G. W. Völcker. Besuchte dann die Berliner Akademie. Von K. F. Schinkel erhielt er Anregungen. 1827–1831 besuchte er Italien und traf mit J. A. Koch, J. Chr. Reinhart und W. Turner zusammen. In Rom war er an der Gründung des Kunstvereins beteiligt. 1835 wurde er Mitglied der Berliner Akademie und 1839 Nachfolger K. Blechens als Lehrer an der Landschaftsklasse. 1845 und 1865/66 besuchte Schirmer nochmals Italien.

291.

Küste von Capri

Öl/Papier auf Pappe 25,8×34,4 cm.
Bez. u. r.: Capri f 21. Septb WS 29

PNM 824, Leihgabe. Enkelin des Künstlers; Kunsthandlung Brüschwiler, München; 1942 Reichsbesitz Schloß Posen; 1966 als Eigentum der Bundesrepublik Deutschland an das Niedersächsische Landesmuseum Hannover

Entstanden während Schirmers erstem Italienaufenthalt 1827–1831. Dargestellt ist die Küste der Insel Capri im Golf von Neapel, die wegen des milden Klimas und der üppigen Vegetation seit alters her ein beliebtes Reiseziel für Italienreisende ist.

Seiler 1968 – Schreiner 886 – Trudzinski, S. 73

291



Schleyer (?)

Nähere Angaben zum Künstler sind nicht bekannt

292

Landschaftsstudie

Öl/Papier auf Pappe 40×70 cm.

Bez. u. l.: Schleyer (unleserlich)

PNM 830. 1967 Stiftung Schwer,
Hannover

Entstanden um 1860/70. Die Verwendung kräftiger Farben (algengrün, rostrot, dunkelbraun vor kobaltblauem Himmel fleckig aufgetragen) ist dem Kolorit einiger Bilder Hans von Marées' (Gerlach-Laxner 61, 68) vergleichbar, das dieser in den sechziger Jahren in der Auseinandersetzung mit französischer Malerei entwickelte.

Schreiner 893



292

Schulz, Heinrich (eigentlich Schultze, Peter Heinrich Andreas)

Hannover 1797 – 1886 Hannover

Ausbildung bei Heinrich Ramberg in Hannover, anschließend bei Friedrich Matthäi in Dresden. Nach einem Italienaufenthalt von 1823–26 ließ sich Schulz in Hannover nieder, wo er von 1831–1876 als Lehrer für Freihandzeichnen am Polytechnikum und als Restaurator tätig war. Zu seinen Schülern zählten Edmund Koken, Theodor Kotsch, Wilhelm Busch und August Klemme. Mitglied des Künstlervereins, stellte zwischen 1830 und 1882 im Kunstverein Hannover aus.

293

Gewandstudie mit Fischernetz

Öl/Leinwand 28×21 cm. Bezeichnungen o. r. mit Bleistift (Lebensmittelliste mit Preisangaben); Stempel HKV

293

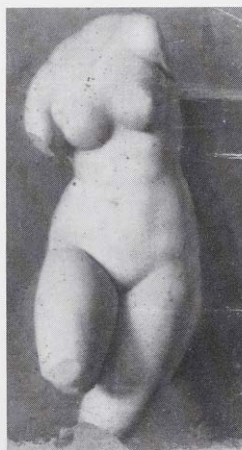




294



295



296

HKV 964, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)

Entstanden um 1823/26 während der Italienreise.

294

Gewandstudie

Öl/Papier 15,5×14,2 cm. O. l. Stempel: Hannoverscher Künstler-Verein, 966

HKV 966, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)

Um 1823/26

295

Porträtstudie

Öl/Leinwand 30,1×24,7 cm. Bez. u. r.: Braunschweig den 2ten dezem . . . ; auf der Rückseite: Schulz, Braunschweig 2. Dez. 1837; Stempel HKV

HKV 963, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)

Entstanden 1837

296

Antikenstudie (weiblicher Torso)

Öl/Leinwand 44,3×23,2 cm

HKV XVI, 43, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)

Ursprünglich mit Kat. 297 auf ein Leinwandstück gemalt, nachträglich auseinandergeschnitten. Es handelt sich vermutlich um einen Gipsabguß aus dem Zeichensaal der Polytechnischen Schule Hannover. Schulz unterrichtete 10 Stunden wöchentlich freies Handzeichnen in der „Höheren Abteilung“, wo zunächst einzelne Körperteile, ganze Figuren und Ornamente nach Vorlageblättern in schwarzer und weißer Kreide kopiert wurden. Fortgeschrittene Schüler durften dann nach Gipsabgüssen ausführliche anatomische Studien treiben (vgl. Karl Karmarsch, Die Polytechnische Schule zu Hannover, Hannover 1856, S. 254).

297

Antikenstudie (Kopf einer Hera oder Demeter)

Öl/Leinwand 44,3×31,5 cm

HKV XVI, 39, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)

Ursprünglich mit Kat. 296 auf derselben Leinwand, nachträglich auseinandergeschnitten. Zum Kopftypus (vermutlich ein Gipsabguß aus dem Zeichensaal der Polytechnischen Schule Hannover): Attisch, um 450/400 v. Chr., vergleichbar mit dem Kopf der Demeterstatue im Kapitolinischen Museum Rom (Wolfgang Helbig, Führer durch die öffentlichen Sammlungen klassischer Altertümer in Rom, Bd. II, Tübingen 1966, S. 193 f, Nr. 1387. Freundlicher Hinweis Ursula Liepmann, Hannover).



297

298

Erlegter Gamsbock (Studie)

Öl/Papier 16×16,7 cm. Bez. u. r.: Zell 13. Aug. 1835

HKV 94, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)

Entstanden 1835 in Zell (am Ziller?). Schulz unternahm 1835/36 Reisen nach Bayern und Österreich, von wo er einige Naturstudien mitbrachte.



298

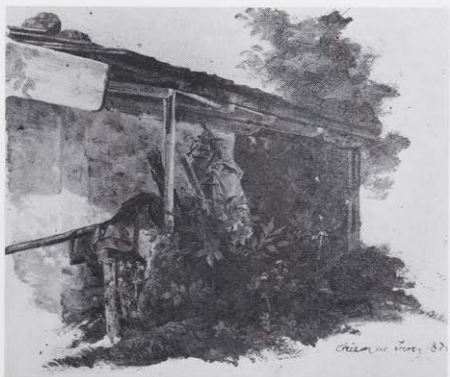
299

Hütte mit Gerümpel

Öl/Papier 15,4×18,9 cm. Bez. u. r.: Chiemsee Seeweg 1836 (?)

HKV 91, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)

Entstanden 1836 am Chiemsee/Oberbayern



299

300

Hundestudien

Öl/Leinwand 26,8×32,2 cm. U. I. Stempel HKV

HKV 95, Leihgabe Hannoverscher Künstlerverein (Nachlaß Schulz)



300

Steffeck, Carl Constantin Heinrich

Berlin 1818 – 1890 Königsberg

Seit 1837 Studium an der Berliner Akademie bei Franz Krüger und bei Karl Begas. 1840 studierte er in Paris bei Delaroche und nahm Einflüsse von Vernet auf. 1840–42 besuchte er Italien und war danach bis 1880 in Berlin tätig. Bei ihm lernten u. a. Hans von Marées, Lovis Corinth und Max Liebermann. Die letzten zehn Jahre seines Lebens war Steffeck Direktor der Akademie in Königsberg.

301

Mann neben gesatteltem Pferd

Öl/Leinwand 17,2×16,8 cm. Das Motiv ist als Tondo aufgefaßt. Bez. auf der Rückseite: Emmy Steffeck (darunter Stempel ihrer Initialen)

KA HdZ 1883. Aus einem Konvolut Zeichnungen Steffecks, das 1883 von der Tochter des Künstlers erworben wurde.

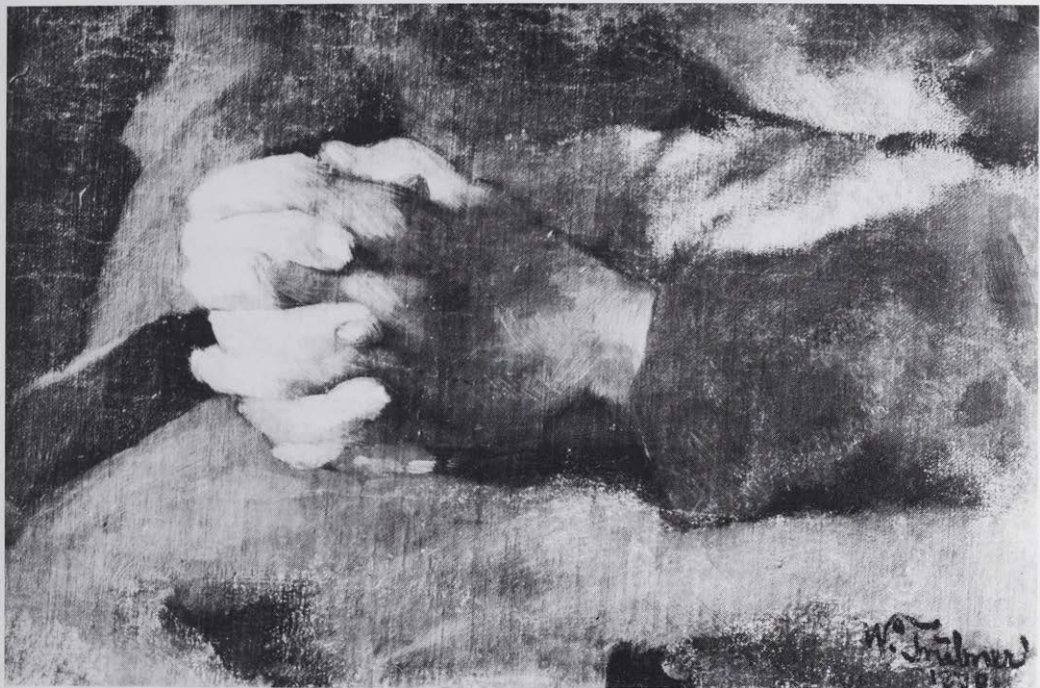
301



Trübner, Wilhelm

Heidelberg 1851 – 1917 Karlsruhe

Studium an den Akademien von Karlsruhe 1868 bei F. Dietz und H. Canon, 1869 in München und Stuttgart, 1870 wieder in München bei W. v. Diez. Zusammenarbeit mit H. Thoma. Bildete sich unter W. Leibls Einfluß gemeinsam mit Ch. Schuch weiter und unternahm mit diesem 1872/73 eine Studienreise nach Italien mit längerem Aufenthalt (1873) in Rom und nach Holland. 1875–1895 in München ansässig, 1885–1886 in London, 1889 in Paris. Landaufenthalte in Bayern. 1896–1903 Lehrer am Städtischen Kunstinstitut in Frankfurt/Main und seit 1903 Professor an der Kunstschule in Karlsruhe. Aufenthalte am Starnberger See und im Odenwald.



Wilhelm Trübner, Zwei Hände (Kat.-Nr. 302)

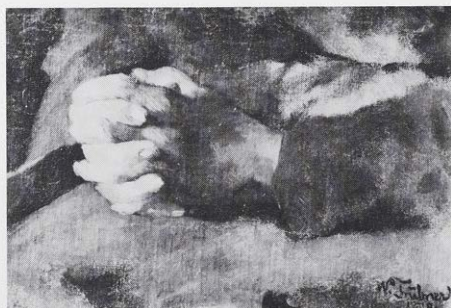
Zwei Hände

Öl/Leinwand 24,5×37 cm. Bez. u. r.:
W Trübner 1870

KM 100/1915. Erworben 1915 vom
Künstler

Entstanden 1870 in München. L. Schreiner führt dazu aus: „Farb- und Beleuchtungsstudie von gefalteten Frauenhänden, die im Schoß ruhen. Die Studie entspricht etwa den Händen des ‚Bürgermeister Hoffmeister‘ 1872 in der National-Galerie Berlin (abgebildet: J. A. Beringer, T. (Klassiker der Kunst) Stuttgart und Berlin 1917, S. 23) – Eine andere Händestudie (gefaltete Hände einer Bäuerin, weiße, aufgestülpte Ärmel, roter Rock), rückseitig Echtheitsbestätigung von Prof. Uhde-Bernays, Öl auf Pappe, 16,6:25, bez. u.: W. T., wurde versteigert: Versteigerungskatalog Bangel 1054, Frankfurt/M. 17./20. 6. 1924 (Sammlung Dr. Heinrich Behrmann), Nr. 248; Versteigerungskatalog Helbing München, 10. 12. 1929 (Nachlaß Prinz von Hohenleuben; rheinischer und norddeutscher Besitz), Nr. 217 (vgl. Rohrandt S. 390 f). Das Interesse an Händen mag durch die Hände aus einer Porträtstudie Leibls, die T. besaß, erweckt worden sein. Über ‚ein Paar schöner weiblicher Hände aus einer Porträtstudie Leibls‘ im Besitz T.s berichtete L. Corinth in: Kunst und Künstler 10, 1912, S. 207. – ‚Nicht nur im Leiblkreis wurde besondere Sorgfalt auf das Studium der Hände verwendet, vgl. z. B. die Studie von Edgar Degas zum Bildnis der Familie Belleli (Paris Louvre). Viel zitiert ist Trübners Ausspruch: ›Das Köpffemalen und noch mehr das Händemalen kann man gewissermaßen als den Parademarsch des Künstlers erklären‹ (W. T., Personalien 2. Auflage 1918, S. 157). Es ist erstaunlich, daß so wenige Händestudien von T. bekannt geworden sind‘ (vgl. Rohrandt. S. 391).“

302



Katalog 1930, S. 313, Nr. 515 (Abb.) – Thieme-Becker 33, 1939, S. 448 – Katalog 1950, S. 72 – Bénézit 8, 1955, S. 395 – K. Martin, Führer durch das Thoma-Museum Karlsruhe, Karlsruhe 1957 (Abb.) – K. Rohrandt, Wilhelm Trübner, Diss. Kiel 1973, S. 309 f, Nr. G 489 – Schreiner 1060

Unbekannte Maler

Mitte 19. Jahrhundert

303

Nächtliche Szene an einem italienischen Brunnenplatz

verso: Gewandstudie (Bleistift)

Öl/Leinwand 38,4×25,5 cm

Slg. N. 344. 1929 erworben von August Nitzschner

Zuweisung an Oswald Achenbach im Katalog der Sammlung Nitzschner. Vergleichbare nächtliche Szenen bei Achenbach zeigen dessen Vorliebe für die Darstellung mehrerer verschiedener Lichtquellen, die bei der vorliegenden, gleichmäßig dunkel gehaltenen Studie fehlen. Als Autor käme auch der mit Achenbach befreundete Düsseldorfer Maler Ludwig Des Coudres (1820–1878) in Frage, der sich auf seiner Italienreise 1843–1845 ähnlichen Darstellungen gewidmet hat. Vgl. dazu die Zeichnungen Nr. 532/2, 4, 7, 14 aus dem italienischen Skizzenbuch von Ludwig Des Coudres in der Karlsruher Kunsthalle (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Die deutschen Zeichnungen des 19. Jahrhunderts, bearbeitet von R. Theilmann und E. Amman, Karlsruhe 1978) oder die bei Tageslicht gezeigte Szene „Italienisches Volksleben am Brunnen“ (Öl/Lwd., Boetticher I, 1, S. 218 Nr. 9, Abb. in: Weltkunst 52/1982 H. 6, S. 882).

304

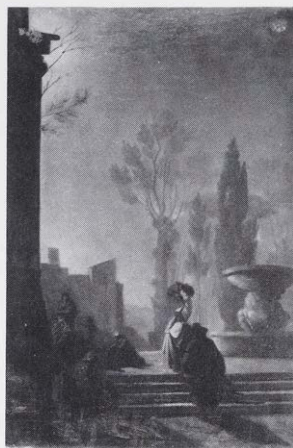
Italienischer Hirtenknabe

verso: Felsstudie (Pinselskizze)

Öl/Papier 34×20,7 cm

Slg. N. 342. 1929 erworben von August Nitzschner

Dargestellt ist ein „pifferaro“ in der typischen Kleidung mit breitkrepeligem Hut, kragenloser Jacke, Kniebundhosen und riemengeschnürten Schuhen über den Fußlappen. Die Hirten aus den Bergen Calabriens versuchten ihr mageres Einkommen zu verbessern, indem sie kurz vor Weih-



303

304





305

nachten, meist zu zweit, nach Rom, Neapel und in andere große Städte zogen, um dort – in Erinnerung an die Hirten von Bethlehem – mit Dudelsack und Flöte vor Madonnenbildern zu musizieren. Das Motiv des „pifferaro“ war um die Jahrhundertmitte sehr beliebt und verbreitet, zumal die pifferari sogar bis in französische Städte kamen (vgl. A. Boime, *Thomas Couture and the eclectic vision*, New Haven/London 1980, S. 379 ff). Darstellungen u. a. von Rosa Bonheur, Thomas Couture, Franz von Lenbach, Hendrik Leys, Léopold Robert. Im Katalog der Sammlung Nitzschner ist die Studie Franz von Lenbach zugewiesen, das teigige Gesicht des Knaben und die Malerei in dumpfen Farben steht jedoch in deutlichem Gegensatz zu Lenbachs Schaffen aus der Zeit seiner Italienreise um 1858.

Unbekannte Maler

2. Hälfte 19. Jahrhundert

305

Pflanzen am Bach

Öl/Leinwand 16,7×27,6 cm.

Auf der Rückseite (mit Bleistift): Anger

Slg. N. 341. 1929 erworben von August Nitzschner

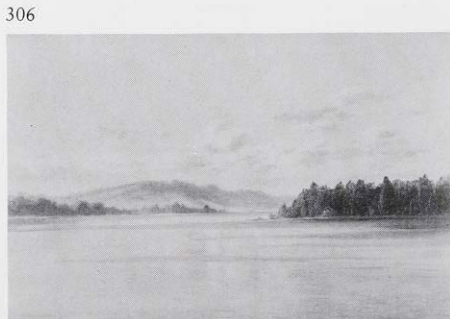
Im Katalog der Sammlung Nitzschner Arnold Böcklin zugewiesen. Ein ähnliches Motiv – ohne Hinzunahme des Landschaftshintergrundes mit Bauernhäusern – bei Georg Busse (1810–1868), „Pflanzenstudie“ (Kat. 9).

306

Seenlandschaft

Öl/Papier 19,5×31 cm

Slg. N. 343. 1929 erworben von August Nitzschner



306



Unbekannter Maler, Pflanzen am Bach (Kat.-Nr. 305)



307

Unbekannter Maler

um 1900

307

Weiblicher Studienkopf

Öl/Leinwand 33×28 cm

Slg. N. 600. 1929 erworben von August Nitzschner

Unbekannter Maler

um 1920/30

308

Bauernhäuser im Mondlicht

Öl/Leinwand 14,7×21,4 cm. Bez. o. r.: 40

Slg. N. 601. 1929 erworben von August Nitzschner

Vernet, Horace

Paris 1789 – 1863 Paris

Sohn des Charles Vernet und Schwiegervater des Paul Delaroche. War der Schüler seines Vaters und des Radierers Jean Michel Moreau sowie der Jugendfreund von Géricault. 1826 wurde Vernet als Historienmaler Lehrer an der Akademie Paris. Von 1829–1835 war er Direktor der Académie de France in Rom, wo er im Hause von August Kestner verkehrte. Nach der Rückkehr nach Paris arbeitete Vernet als Bildnis-, Militär-, Schlachten- und Genremaler. Er reiste durch alle Länder Europas.

309

Weiblicher Studienkopf

Öl/Leinwand 47×37 cm. Bez. u. r.:
Horace Vernet

KM 265. Slg. August Kestner; Hermann Kestner, Hannover; 1884 Städtische Galerie



308

Entstanden um 1830, als August Kestner engen Verkehr mit dem in Rom weilenden Vernet pflegte (vgl. Marie Jorns, August Kestner und seine Zeit, Hannover 1964, S. 209 f). Bei der Dargestellten könnte es sich um Vernets Tochter Louisa handeln, von der ein weiteres Porträt existiert (vgl. Aust.Kat. Horace Vernet 1789–1863, Accademia di Francia, Rom/École Nationale Supérieure des Beaux Arts, Paris 1980, Nr. 54). Die Art, den unbemalten Hintergrund seiner Studien mit farbigen Pinselabstrichen zu betupfen, ist für Horace Vernet typisch (s. auch Ausst.Kat. Horace Vernet, Nr. 17, 35, 65).

Schuchhardt, S. 131, Nr. 317 – Thieme-Becker 34, 1940, S. 284 – Katalog 1950, Nachtrag 1954, S. 16 – Gert von der Osten, Rayski „im Hannoverschen“, in: Hannoversche Geschichtsblätter NF 8, 1954, S. 141 – Bénézit 8, 1955, S. 532 – Schreiner 1077 – Trudzinski, S. 78



309

Wichmann, Adolf Georg Friedrich

Celle 1820 – 1866 Dresden

1838–1847 Schüler an der Dresdener Akademie bei Eduard von Bendemann, 1847–1851 Reisen nach Italien, wo ihn vor allem die venezianische Malerei beeindruckte. Seit 1862 Lehrer an der Dresdener Akademie.

310

Büßende Magdalena

Öl/Leinwand 13,4×12,9 cm. Klebezettel:
A. Wichmann, St. Magdalena in Busse.
Halbfigur. Farbenskizze zu einem Bild auf
Leinwand H. 5"3"', Br. 5"

Slg. N. 338. 1929 erworben von August Nitzschner

Typisches Beispiel für Wichmanns Malerei mit einer Palette von überwiegend Brauntönen, versetzt mit sparsam verwendeten Höhnungen.

310



Winterhalter, Franz Xaver (?)

Menzenschwand (Schwarzwald) 1805 –
1873 Frankfurt am Main

1818–1824 Ausbildung im Herderschen Kunstinstitut in Freiburg zum Zeichner und Kupferstecher, danach Besuch der Münchner Akademie bei Robert von Langer. 1828 Übersiedlung an den Karlsruher Hof, wo er als Zeichenlehrer tätig wurde. Hier begann seine Laufbahn als gesuchter Porträtist, die ihn an alle europäischen Herrscherhäuser führte. Lebte 1834–1871 in Paris, danach in Karlsruhe. Seine zunächst glatte, von Karl von Stieler beeinflusste Malweise wich später einem freieren, anschmiegsameren Farbauftrag. Zeitweise nachlassende Qualität der Bilder wegen der Überfülle der Aufträge.

311

Sitzendes Mädchen mit Sonnenschirm im Wald

verso: Weiblicher Studienkopf (Bleistift-
skizze)

Öl/Papier 30×21,4 cm (an den Ecken
beschnitten)

Slg. N. 339. 1929 erworben von August
Nitzschner

Die Zuschreibung an Winterhalter im Katalog der Sammlung Nitzschner ist fragwürdig. In der Pose des Mädchens und ihrer Kleidung ist die Skizze verwandt mit Winterhalters „Bildnis eines Mädchens aus Frascati“ (Aquarell, 21×18 cm, Wallace Coll., London). Untypisch für Winterhalter ist in der vorliegenden, in dunklen Grüntönen gehaltenen Studie, daß der unbestimmte Hintergrund völlig ohne Licht gestaltet ist. Weiterhin sind bei Winterhalters Skizzen zumeist Teile der Figuren detaillierter ausgeführt, die vorliegende Arbeit läßt jegliche Virtuosität vermissen.

311

